Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 45 Rpf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 15 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 20 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Anzeigenpr… mm-Zeile im Text… mm breite …nzeigenpreisliste Nr. 3. Briefgebühr f… Porto. Für Ein…schaltung an bestimmte… …de übernommen.

Heute neuer Roman

Postadresse: Dresden-… Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 14194, 20024, 27981–27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Viktoriastr. 4a; Fernruf: Kurfürst 9361–9366

Postscheck: Dresden 2060 – … Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 94 | Sonntag, 21. April 1935 | 43. Jahrgang

Deutschland im Festschmuck

Geburtstagsrede des Reichsministers Dr. Goebbels – Rührende Beweise der Liebe und Anhänglichkeit aus allen Gauen Deutschlands

Berlin ein Fahnenmeer

× Berlin, 20. April. (Durch Funkspruch)

Die Reichshauptstadt feiert den Geburtstag des Führers und Reichskanzlers. Ueber Nacht sind die Häuserfronten in ein Fahnenmeer verwandelt worden. Aus allen Wohnungen, allen Stockwerken und von den Kirchtürmen flattern in der Morgensonne die Farben des Dritten Reiches, das Schwarz-Weiß-Rot und das Hakenkreuzbanner. Besonders bunt wirken die Straßen der Innenstadt, in der die Geschäfte ebenfalls reichen Flaggenschmuck angelegt haben. Viele Schaufenster sind mit Bildern und Büsten des Führers, umrahmt von Hakenkreuz- und schwarzweißroten Wimpeln ausgeschmückt. Zahlreiche Privatwohnungen, besonders in den unteren Etagen, haben im Laufe des Vormittags Vorkehrungen für eine Illuminierung getroffen.

Vor der Reichskanzlei herrschte in den frühen Morgenstunden schon reges Leben. Schutzpolizei zog um 7 Uhr an den Bürgersteigen entlang Taue, um ein Abdrängen auf die Fahrbahn zu verhindern. Die ersten Postbeamten bringen Glückwunsch- und Ergebenheitsadressen, Briefe, Telegramme, Karten und Pakete, die sich bereits seit gestern auf den Tischen der Reichskanzlei häufen.

Die ersten Gratulanten erscheinen: Hitlerjungen und BDM. stellen sich mit großen und kleinen Blumensträußen vor der Reichskanzlei auf, um ihre Geburtstagsglückwünsche persönlich beim Führer anbringen zu können.

Gaben für den Führer

In der Reichskanzlei machte sich der Geburtstag des Führers schon am Karfreitag bemerkbar. Wagen um Wagen brachten eine Fülle von Geschenken, die Post große Körbe von Briefen, und Tausende von Telegrammen gingen ein, so daß in den Kanzleien des Führers Hochbetrieb herrschte.

Der Führer selbst hatte am Morgen seines Geburtstages die Kinder der Angehörigen seiner Umgebung zum Frühstück eingeladen und schenkte ihnen Ostereier. Im Laufe des Vormittags erschien eine ganze Reihe von Gratulanten, morgens als erster Reichsminister Dr. Goebbels, dann der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré mit Staatssekretär Backe, Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, Stabschef Lutze und zahlreiche andre mehr. Stabschef Lutze überbrachte dem Führer die Urkunde über

das Geschenk der SA.

ein Jagdgeschwader, das den Namen „Jagdgeschwader SA." führt, ein Geschenk, über das sich der Führer ganz besonders gefreut hat, und das den Dank der alten, erprobten SA. darstellt für die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit. Von 10 Uhr an konzertierte im Garten der Reichskanzlei die Kapelle des Infanterieregiments München unter Obermusikmeister Fürst, dem bekannten Komponisten des Badenweiler Marsches, der nun nach 48jähriger Dienstzeit in den Ruhestand tritt. Der Führer erschien mit den Gratulanten und dankte Obermusikmeister Fürst herzlich für die Darbietungen. Unter den Geschenken, die dem Führer zugingen, befindet sich alles, was sich überhaupt nur denken läßt, vom selbstgestrickten Strumpf bis zu dem herrlichsten, kostbarsten Gemälden, vom einfachen Veilchensträußchen bis zum wundervollsten Blumenarrangement. Rührend sind oft die Begleitbriefe zu den Geschenken. Hunderte von Kindern haben unbeholfene Briefchen geschrieben und im gläubigen Vertrauen dem Führer ihr Herz offenbart. Kleine selbstgemalte Bildchen haben sie beigefügt, Zeichnungen, kleine Handarbeiten, Bastelein. Unter den Geschenken bemerkt man weiter ein Bild Friedrichs des Großen von Pesne, Büsten und Plastiken, das Wappen der Familie Hitler, von General Litzmann einen wundervoll modellierten Adlerkopf, vom Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst die Ahnentafel des Führers, vom Reichskriegsopferführer Oberlindober ein Bild der Reichsautobahnbrücke über den Inn an der Strecke München–Berchtesgaden–Salzburg, gemalt von Professor Vollbehr, von der Deutschen Arbeitsfront das Modell einer Hamburger Kogge. Man sieht ferner Modelle deutscher Panzerschiffe, herrlich ausgeführte Ehrenbürgerurkunden von Städten, vom Arbeitsdienst einen „Spaten der deutschen Brotfreiheit" mit dem Wappen des Arbeitsdienstes, vom NSDFB. (Stahlhelm) als Dank für die Wiederschaffung der Freiheit eine Nachbildung des Kopfes des Bamberger Reiters, kurzum: es ist unmöglich, auch nur einen Bruchteil dieser vielen persönlichen Aufmerksamkeiten aufzuführen. Der größte Teil der Geschenke, darunter viele Torten, der Wein usw. werden, wie immer, vom Führer gemeinnützigen Zwecken zugeführt.

(Weitere Meldungen siehe Seite 2)

Eines Volkes Auferstehen

Die Osterbotschaft am Geburtstag des Führers

Ueber Not und Tod durch Kampf zum Sieg! Das ist der Sinn der Osterbotschaft, die alle die Jahrhunderte hindurch immer wieder so eindringlich die deutschen Herzen erfaßte, weil sie das Erlebnis im Christentum gleichermaßen kundtut wie den Inhalt unsrer völkischen, unsrer deutschen Daseinsauffassung. Der Karfreitag ist das Symbol des Leidens, der Hoffnungsarmut, des Verzagens. Die Jünger sahen den Heiland am Kreuz sterben; alles, Liebe und Glaube und Opfer, schien vergebens gewesen zu sein. Und dennoch dann die gewaltige jubelnde Botschaft: Er ist auferstanden, eine neue Zukunft liegt vor euch! Diese christliche Verkündung mußte gerade den Deutschen im Innersten packen. Sie klang zusammen mit seinem eigenen alten Glauben, der sich auf sein jedes Jahr neu erlebtes Wissen um die Wiedergeburt der Natur stützte. Der Winter stirbt, und der Frühling kommt, der frische Lebenskräfte fließen läßt. Nun hebt die herrliche Zeit des Werdens, des Blühens an, der kraftvollen Erneuerung überall. Wenn der Bauer an seinem Herd in der Ostermacht das Feuer löscht, um es dann mit einem am Osterfeuer der Dorfgemeinschaft entzündeten Scheit neu anzufachen, wenn man sich Ostereier als das Zeichen der Fruchtbarkeit schenkt, wenn die Mädel sich im geheimnisreichen Osterwasser aus frischem Quell baden — dann steht das alles unter dem gleichen Sinn, den auch Christi Tod und Auferstehen kündet: nun wollen wir uns wandeln, neu werden, dem Guten dienen.

Eins aber darf dabei nicht fehlen: die Einsicht, daß wir das Neue und Gute nur im Kampf durchsetzen können. Weil es niemals einen wahren Sieg ohne Kampf und Opfer gibt. Die jüngste Geschichte unsres Volkes, die uns über die Jahre der Verzweiflung und der Jämmerlichkeit zur Wiederauferstehung führte, lehrt das ebenso wie frühere Zeiten, die Zusammenbruch und neuen Aufstieg sahen. Und erschütternd lehren es uns das Leben und der Kampf des Mannes, der der Führer aller Deutschen ist, Adolf Hitler begeht heute, am 20. April, seinen Geburtstag. Wir wollen und dürfen darin, daß der Geburtstag des Führers in diese frohe Osterzeit fällt, mehr sehen als blinden Zufall. Wenigstens insofern, als wir uns selbst eine Mahnung und eine Verpflichtung daraus machen: treu hinter ihm im Kampfe zu stehen und Helfer zu sein beim Werk der Gestaltung einer glücklichen Zukunft.

Zum drittenmal, seit Adolf Hitler das Steuer des Schiffes Deutschland als Reichskanzler ergriff, zum erstenmal, seit er — gesegnet vom heimgegangenen Reichspräsidenten Hindenburg — als Reichsoberhaupt Deutschland führt, feiern wir seinen Geburtstag. Wieder, wie so oft in der Zeit seit jenem 30. Januar 1933, flattern die Fahnen. Es ist nichts Aeußerliches dabei. Die Anteilnahme aller Deutschen ist echt, die Glückwünsche, die ihm heute millionenfach zuströmen, kommen aus ehrlichen Herzen. Es gibt niemanden in unserm Volke mehr, der ihm die Aufrichtigkeit und den hohen Flug seiner Gedanken bestreiten möchte. Wir alle sind aber auch Zeugen, daß es nicht beim Wollen geblieben ist, sondern daß er weltgeschichtliche Taten vollbracht hat. Wie stand es vor drei Jahren um Deutschland und wie heute! Wir brauchen keine Einzelheiten aufzuzählen. Aber für eine Tat, unter deren Eindruck wir und alle Welt in diesen Wochen ganz stehen, muß ihm gerade an seinem heutigen Geburtstag noch einmal gedankt werden: daß er uns mit der Proklamation der allgemeinen Wehrpflicht die Ehre und die Gleichberechtigung — und das ist die Freiheit unsres Volkes — zurückgewonnen hat.

Das konnte nur ein Mann tun, der selbst in den Stahlgewittern der Schlachten gestanden hat. Ein Mann mit dem unbeugsamen Charakter des Frontsoldaten, der aus dem eigenen Erleben der Todesnot des Krieges den Frieden will, aber auch weiß, daß der Wehrlose im Kreise von Hochgerüsteten niemals Friedensbürgschaft ist. Und ein Mann schließlich, der wahrhaft Führer ist, kraft seines Glaubens, Wollens und Könnens, und begnadet vom Schicksal. „Ich kenne nur ein Ziel auf der Welt: nicht Haß andern Völkern, sondern Liebe zu der deutschen Nation!" Das ist ein Ausspruch Adolf Hitlers, und danach hat er immer gehandelt. Dieses Wort enthält das gesamte Programm des nationalsozialistischen Deutschland. Es liegt keinerlei Geheimnis darin, von dem die Gegner draußen phantasieren. Es ist ein bis zur letzten Konsequenz ehrliches Friedensprogramm. Gerade weil wir bereit sind, alles für Volk und Vaterland hinzugeben, haben wir auch höchste Achtung für den Lebenswillen und die Lebensnotwendigkeiten aller andern Völker. Die Methoden der internationalen Politik aus der Zeit vor 1914 passen freilich nicht zu dieser neuen Zielsetzung. Adolf Hitler als der große Erzieher der deutschen Nation hat mit uns die innere Einigung durchexerziert, bis wir sie als kostbarstes Gut errungen hatten. Er hat uns auch die Welt draußen neu sehen und neu behandeln gelehrt. Wenn wir heute unsre Glückwünsche zu Adolf Hitler senden, dann gehört jener Wunsch mit an erste Stelle: möge die Welt die Osterbotschaft hören und sie befolgen, daß grundsätzliche Wandlung not tut, wirkliche Auferstehung des Geistes zur Tat des Friedens.

H. Zg.

Wehrpflicht

Von Generalleutnant a. D. v. Metzsch

I.

Die Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht ist ein Geschenk des Führers. Nun muß der tätige Dank des Volkes folgen. Er darf nicht warten auf die Paragraphen des endgültigen Gesetzes. Auch nicht auf die Ausführungsbestimmungen, die zu jedem Gesetz gehören, um es wirksam zu machen. Es muß der Drang in jedem Volksgenossen lebendig sein, dem kommenden Gesetz entgegenzukommen und sich darauf vorzubereiten, daß er das Ehrenrecht des Waffenhandwerks einmal ausüben darf, nicht darauf, daß er es ausüben muß! Die allgemeine Wehrpflicht ist ein Ehrenrecht der Unbescholtenen. Ihr in Ehren genügt zu haben, wird in Zukunft die Vorbedingung und Voraussetzung des vollwertigen Deutschen, des deutschen Vollbürgers und jeder Anwartschaft auf Rechte sein. Ungedient ist der „Kerl", der doch jeder sein will, nur „eine halbe Portion". Wehrpflichtig oder wehrfähig ist auch noch nicht viel. Wehrfreudig muß die seelische Verfassung des heranwachsenden Deutschlands heißen.

Sie ist wohl da. Wo sie fehlen sollte, ist sie wenigstens still. Das ist Adolf Hitlers Werk. Viele haben mitgeholfen. Es sind dabei sehr verschiedene und getrennte Wege begangen worden. Aber, daß diese zahlreichen Wege schließlich zusammenliefen zu einer breiten, geraden Wehrstraße, daß alle die einzelnen wehrhaften Kraftströme schließlich einmündeten in das gemeinsame Strombett der wehrfreudigen Nation und des wehrhaften Staates, das ist des Führers gewaltiges Werk und das verpflichtet uns alle. Kein Staatsmann hat einen solchen seelischen Umbruch von solcher Vollständigkeit jemals erreicht. Kein Volk ist jemals seinem Führer so tief verpflichtet gewesen, wie heute das deutsche dem seinen.

•

Was heute der Wehrmacht zujubelt, ist wehrfreudige Kraft. Das war nicht immer so. Seit des großen Scharnhorsts großen Tagen bis zu den erhebenden Tagen der nationalen Revolution, von 1813 bis 1933, hundertundzwanzig Jahre, vier Menschenalter hindurch, hat dem Wehrfreudigen der Wehrfeindliche gegenübergestanden, hat der Wehrmann die Geringschätzung manchen Kaufmanns erfahren, hat der Soldat sein Mandat von einem kalten Staatsgesetz, aber nicht von einem warmen Volksgefühl erhalten. Unzählige haben in ihrer aktiven Dienstpflicht nur eine lästige Unterbrechung ihres geschäftlichen Profitierens oder wissenschaftlichen Studierens gesehen. Andre fühlten sich zu fein, um einmal schlichter „Landser" zu sein. Dritte waren glücklich, wenn sie freigelost wurden. Vierte fanden sich empört in ihrer Freiheit beeinträchtigt. Zu schweigen von der großen Schar der Virtuosen, die sich um die Dienstzeit und erst recht um Uebungen des Beurlaubtenstandes zu drücken verstanden, wie andre um Steuern.

Kein Stand des letzten Jahrhunderts ist ganz freizusprechen, gegen den einfachen großen Gedanken gewirkt zu haben, daß jeder Deutsche zur Verteidigung des Vaterlandes geboren und verpflichtet sei. Jede Partei ist anzuklagen, daß sie gelegentlich Parteiinteressen mit den Wehrbelangen verquickt und mehr als einmal diese jenen untergeordnet hat. Vorurteile und Vorrechte haben die Reinheit der allgemeinen Wehrpflichtidee getrübt. Eigennutz und Eigensinn haben den Gemeinnutz und den Gemeinschaftssinn des Wehrgedankens geschwächt. Die brutale Macht des Geldes, die soziale Macht der Geburt und die formale Macht der examinatorisch abgestempelten Bildung haben den gewaltigen ideellen Schwung des im guten Sinne demokratischen Wehrpflichtgesetzes entgeistert, entstellt, verzerrt und verbürokratisiert. Das muß uns gegenwärtig bleiben angesichts seiner gesetzlichen Erneuerung. Wir kehren nicht zu Gestrigem zurück. Wir sind verpflichtet, im Wehrgesetz von 1935 eine zeitgemäße Fortentwicklung des Wehrgesetzes von 1813/14 zu sehen!

•

Es darf auch nicht die an sich durchaus berechtigte Freude, daß nun wieder jeder Volksgenosse wenigstens einmal in seinem Leben gründlich geschliffen wird, der Gipfel unsres Jubels sein. Der Jubel gilt der wehrhoheitlichen Freiheit des Volkes, die es sich nahm, weil die gerüstete Welt sie ihm nicht gab. Sie gilt nicht dem Drill seiner Rekruten, der ganz anders aussehen muß als vor dreißig, vierzig Jahren. Wenn man das nicht begreift, werden auch junge Ausbilder ihre Aufgabe veraltet begreifen. In einer Zeit, in der z. B. zur Infanterie ein Dutzend verschiedene Waffen, zur Artillerie aber fünf Dutzend verschiedene Geschützmodelle gehören, ist nicht möglich, sich lange dabei aufzuhalten, ob man einhundertzwölf oder ein-

SLUB
Wir führen Wissen.